

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 29 (1953-1954)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Wie ist die Honorierung : die finanzielle Seite des öffentlichen  
Musiklebens  
**Autor:** Fröhlich, Irma  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070710>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Wie ist die Honorierung

**Die finanzielle Seite  
des öffentlichen Musiklebens**

**Von Irma Fröhlich**

ICH interessiere mich für Musik, gehe häufig in Konzerte und kenne eine ganze Anzahl von Berufsmusikern persönlich. Da ich in jedem Berufstätigen in erster Linie den Menschen sehe und mich sein persönliches Ergehen min-

destens so sehr interessiert wie seine äußere Laufbahn, so ist es nicht abwegig, wenn mich oft die Frage beschäftigte: Wie ist es heutzutage um die praktische Seite dieses Berufes bestellt? Wie bringen die Musiker sich und ihre Familien durch? Sind sie besser dran, als wir denken, oder muß ihr Idealismus ihnen nach wie vor über einen kargen Verdienst hinweghelfen?

Gleichgesinnte Freunde warfen oft ähnliche Fragen auf, hin und wieder wußte einer eine Antwort, bruchstückweise gelangte diese oder jene Zahl an mein Ohr, manchmal ließen die Künstler selber gewisse Bemerkungen fallen, oft aber widersprachen sich die verschiedenen Äußerungen, und ich konnte mich nicht zurechtfinden. Wie ein freundlicher Wegweiser erschien mir daher der Vorschlag unserer Redaktorin, ich möchte doch einmal der rein wirtschaftlichen Seite der Musiker nachgehen, weil der uneingeweihte Konzertbesucher sich ja keine Vorstellung von den wirklichen Verhältnissen machen könne. Auftrag und persönliches Interesse trafen sich also auf schönste Weise, und die Auskünfte wurden mir bereitwillig erteilt aus der Ansicht heraus, daß die Musik heute nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten das Privileg bestimmter Klassen sei, sondern daß sie jeden angehe und daher jeder Steuerzahler wissen dürfe, was mit den Geldern geschehe, die jährlich zur Unterstützung und zur Pflege des öffentlichen Musiklebens ausgegeben werden.



Das Frag- und Antwortspiel, das sich im Gespräch mit Dirigenten, Orchestermusikern, Solisten, Sekretären einer großen Musikgesellschaft und des Schweizerischen Musikerverbandes sowie mit der Leitung eines Konservatoriums ergab, sei hier getreulich aufgezeichnet:

*Wer finanziert die Berufsorchester unseres Landes?*

Das sind die Musikgesellschaften, die von Stadt zu Stadt verschieden heißen und die ihrerseits wieder große Beträge von ihren Gemeinden bekommen, auch gewisse Kantonsbeiträge fließen an diese Musikgesellschaften.

*Sind die großen Orchester ganzjährig beschäftigt?*

Wir haben in der Schweiz fünf ganzjährige Orchester, dazu zwei ganzjährige Radioorchester. Die übrigen Orchester — es sind deren etwa vier große — haben nur Saisonverträge mit der jeweiligen Musikgesellschaft ihres Ortes.

*Sind die Angehörigen eines Orchesters nur für eine bestimmte Anzahl von Proben und Aufführungen verpflichtet?*

Ja. Der Vertrag bestimmt die Anzahl der sogenannten «Dienste» (darunter verstehen wir sowohl Proben wie Konzertaufführungen, wobei in der Regel die Proben eine dreistündige Dauer nicht überschreiten dürfen).

*Wie viele «Dienste» hat ein Orchestermusiker normalerweise?*

Es gibt Orchester, die zu sieben Diensten, andere, die zu zehn Diensten pro Woche verpflichtet sind, danach richtet sich dann das fixe Gehalt der Orchesterleute.

*Wie werden zusätzliche Proben und Aufführungen honoriert?*

Die Ansätze für solche zusätzliche Dienste sind je nach Vertrag verschieden, im Mittel werden sie 20 Franken ausmachen.

*Werden die einzelnen Instrumente gleichmäßig honoriert?*



### *Unterhaltende Bücher mit hohem literarischem Niveau*

**RUDOLF GRABER**

#### **Neue Basler Fährengeschichten**

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli  
4. Auflage. Gebunden Fr. 10.20

*Witzig, übermäßig und fastnächtlich hier, mit einem Schuß Melancholie behaftet dort, reiht sich dieser zweite Band dem ersten würdig an. Nur die Liebe spielt in ihm eine größere Rolle.*

**RICHARD ZAUGG (Fortunat Huber)**

#### **Jean Lioba, Priv.-Doz.**

oder die Geschichte mit dem Regulator

Ins Italienische, Holländische und  
Tschechische übersetzt

4. Auflage. Gebunden Fr. 9.80

*Die Darstellung des schüchternen Privatdozenten, der nie über drei Hörer hinauskommt, aber dann schließlich doch Professor wird.*

**RUDOLF GRABER**

#### **Basler Fährengeschichten**

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli

6. Auflage. Gebunden Fr. 10.20

*Mit hellem Lachen und mit schmunzelndem Behagen kostet man die meisterhaft geformten Geschichten, mit denen uns der Basler Dichter von einem Ufer des wunderseligen, grausam schönen, strahlend bunten Lebens zum andern führt.*

**JOHN ERSKINE**

#### **Das Privatleben der schönen Helena**

Roman

4. Auflage. Gebunden Fr. 15.90

*Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren.*

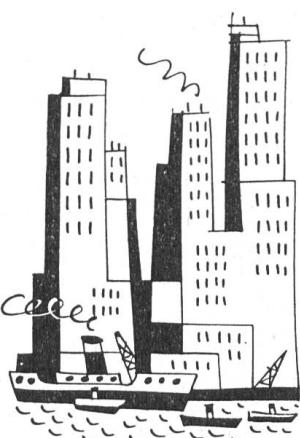


Durch jede Buchhandlung  
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1



**VOLG-Apfeltee**, das bekömmliche durststillende Volksgetränk. Erhältlich in guten Lebensmittelgeschäften, Drogerien u. Reformhäusern

Ihre Wohnung  
ist verwaist  
und sie ist  
per Schiff verreist,  
weil sie nur  
im Schweizerland  
ideale Strümpfe  
fand....



**Schweizer Nylon-Strümpfe**  
die beste Qualität — am besten verarbeitet!

Ja. Aber es kommen dazu noch sehr differenzierte Funktionszulagen, z. B. für den Konzertmeister, für die 1. Bläser, die 1. Streicher usw., die alle solistische Verpflichtungen und somit eine große Verantwortung haben.

*Wie werden die Angehörigen eines Orchesters honoriert, wenn sie mit ihrem Dirigenten auf Tournee gehen?*

Es werden ihnen die Spesen für Fahrt und Unterkunft und Verpflegung vergütet. Die Proben und Aufführungen im In- und Ausland werden als «Dienste» gewertet und dementsprechend honoriert.

*Sind die Orchesterleute pensionsberechtigt und haben sie eine Witwen- und Waisenkasse?*

Bei den größeren Orchestern ja.

*Wie hoch beläuft sich das fixe Einkommen der Orchesterleute?*

Das ist von Stadt zu Stadt verschieden, im Durchschnitt etwa 840 Fr. im Monat.

*Welche Möglichkeiten des Nebenverdienstes gibt es für die Orchesterleute?*

Sie können sich als Musiklehrer privat oder an einer Musikschule betätigen (normalerweise steht ihnen dazu der ganze Nachmittag zur Verfügung); sie können bei andern Orchestern und Musikvereinigungen als «Verstärkung» mitwirken, sie können bei gewissen Veranstaltungen sowie bei Hochzeiten und bei Abdankungsfeiern solistisch in Erscheinung treten.

*Welche Ausbildung wird von den Orchesterleuten verlangt?*

In der Regel haben sie das Musiklehrer- oder sogar das Konzertdiplom, es wird aber nicht speziell verlangt; maßgebend sind die Leistungen. Jeder Bewerber muß durch Vorspielen seine Fähigkeiten unter Beweis stellen.

*Ist der Andrang zu diesem Beruf groß?*

Gegenwärtig nicht. In den letzten Jahren interessieren sich relativ viele Frauen dafür, und so erklärt sich auch die starke Durchsetzung des Orchesters mit weiblichen Musikern. Sie werden gleich honoriert wie die männlichen Musiker.

*Sind die Schweizer im Orchester in der Mehrzahl oder werden immer noch Ausländer für diesen Beruf bevorzugt?*

In den meisten Orchestern unseres Landes hat sich in den letzten 30—40 Jahren die nationale Färbung stark zugunsten der Schweizer verändert. Das hängt zum Teil damit zusammen, daß auch unsere Musikschulen bedeutend besser geworden sind und also die schweizerischen Musiker heute viel besser ausgebildet sind als früher.

*Sind alle Konzertunternehmen in der Schweiz subventioniert?*

Ja. Dies nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa. In den USA dagegen haben sie riesige Fonds, deren Zinsen den größten Teil der Konzertausgaben decken, der restliche Teil wird durch öffentliche Sammlungen eingebracht.

*Können wir in der Schweiz von einem Mäzenatentum sprechen?*

Früher mehr als jetzt, in letzter Zeit ist es stark zurückgegangen, weil ähnlich wie in der privaten und öffentlichen Fürsorge der Steuerzahler sich durch die zunehmende staatliche Hilfeleistung seiner ungeschriebenen Unterstützungspflicht enthoben fühlt.

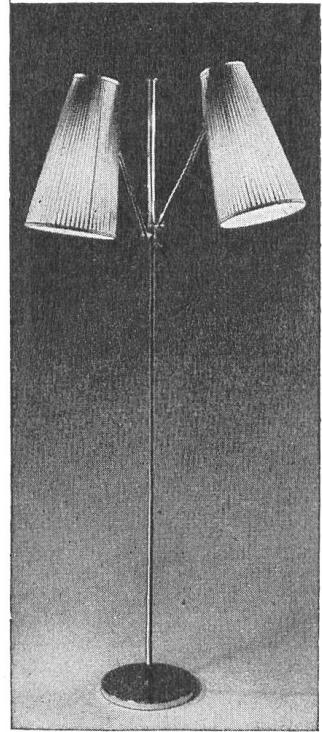
*Wie hoch beläuft sich das durchschnittliche fixe Einkommen eines Schweizer Orchesterdirigenten?*

Ungefähr auf 20 000 Fr.

*Stimmt es, daß die Musiker im allgemeinen und die Dirigenten im speziellen im Ausland viel besser honoriert werden?*

Ja, z. B. haben die Orchestermusiker in Deutschland und in den skandinavischen Ländern ein höheres Einkommen, dementsprechend ist aber die Arbeitslosigkeit dieses Zweiges groß, und es interessieren sich daher stets viele Ausländer für Stellen bei einem schweizerischen Orchester. Die Dirigenten werden im allgemeinen nicht besser bezahlt als bei uns, ausgenommen die Dirigenten eines großen Radio-Orchesters, das in einem großen Land mit viel mehr Einkünften rechnen und seinen Leiter dementsprechend besser honoriert kann. Der Dirigent eines großen deutschen Rundfunkorchesters erhält z. B. eine Gage von jährlich 50 000 Mark.

*Sind im Vertrag des Dirigenten mit der entsprechenden Musikgesellschaft irgendwelche*



**B  
A  
G  
T U R G I**



Erhältlich in allen Fachgeschäften

**Glücklich ist, wer in  
beiden Händen  
Blumen hält --**



... denn Blumen bringen Lebensfreude. Es ist der schöne Vorzug des *Fachgeschäfts*, daß es Ihre Blumenwünsche zu jeder Jahreszeit erfüllen kann.

Der Handel mit Blumen verlangt Berufsliebe, Sorgfalt und reiches Wissen. Wer Blumen liebt, wählt

**Blumen immer aus dem  
Fachgeschäft**



Wie der Güggel buntgeschwänzt  
mit dem Huhn sich erst ergänzt,  
ist des Melitta-Filters Zier  
das echte Melitta-Filterpapier



Im einschlägigen Fachgeschäft erhältlich.  
MELITTA AG. ZURICH 1/24

## Frühjahr **Bekömmli. KUR** mit **unschädl.** **Zirkulan**

Erfolg gegen: Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindelgefühl, Herzklagen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahrsbeschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorhoiden, Einschlafen von Gliedmaßen. KUR Fr. 20.55, kleine KUR Fr. 11.20, Originalflasche Fr. 4.95, erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten.



*Einschränkungen über die Ausübung seines Berufes enthalten?*

Nein.

*Findet innerhalb unserer Schweizer Städte ein regelmässiger Austausch der Dirigenten statt?*

Offiziell nein, gewohnheitsmäßig ja.

*Wieviel bekommt ein Schweizer Dirigent als Gastdirigent in einer andern Schweizer Stadt?*  
Etwa 1000 Fr.

*Wieviel bekommt ein international anerkannter Dirigent in einer Schweizer Stadt für einen Konzertabend?*

2000—3000 Fr. pro Abend; die Reisespesen sind in diesem Honorar inbegriffen.

*Wie oft probt ein Dirigent mit dem ihm fremden Orchester?*

Drei- bis viermal. Für diese Proben wird er nicht extra entschädigt.

*Ist ein vertraglich fest angestellter Dirigent pensionsberechtigt?*

Ja.

(Bei der anregenden Unterhaltung mit einem bekannten Solisten lag die Versuchung nahe, mehr über die geistigen Grundlagen des Musikerberufes zu reden, statt nur die praktischen Seiten zu beleuchten. Aber ich beschränkte mich brav auf das gestellte Thema und fuhr fort zu fragen:)

*Wie hoch beläuft sich das Honorar eines Solisten in einem Orchesterkonzert?*

Je nach Größe der Ortschaft, nach Gepflogenheiten der betreffenden Musikgesellschaft und nach Qualität des Solisten bekommt dieser für einen Abend 500—1500 Fr. Selbstverständlich gibt es noch weitere Abstufungen nach unten, ein noch unbekannter Solist wird unter Umständen auch mit einer Gage von 100 Fr. vorlieb nehmen.

*Wieviel bekommt der Impresario, der in der Regel einem Künstler ein Engagement vermittelt?*

10% der Einnahmen, in gewissen Fällen auch 15%, in einigen Staaten (z. B. Südamerikas) 25%.

*Was für Auslagen haben Sie, wenn Sie ein Konzert auf eigene Rechnung geben (einen Solo-Abend)?*

Saalmiete, Plakate und Zeitungsinserate, Programme und Billette, Flügelmiete, Begleitung (falls es sich um Sänger, Streicher, Bläser usw. handelt) machen in einer großen Schweizer Stadt zirka 1200 Fr. aus.

*Wieviel bleibt Ihnen nach Abzug dieser Spesen im günstigsten Falle, d. h. bei ausverkauftem Saal?*

1000—1200 Fr. Man bedenke, wie groß das Risiko eines unbekannten Künstlers ist, wenn er einen eigenen Konzertabend gibt. Und doch ist er dazu gezwungen, wenn er sich einen Namen machen will. Aber auch ein bereits bekannter Künstler gibt womöglich jedes Jahr in den für ihn maßgebenden Städten einen eigenen Abend, um den Kontakt mit der Öffentlichkeit dauernd aufrechtzuerhalten.

*Sicher sind angesichts der erwähnten hohen Auslagen die Nettoeinnahmen in einem kleineren Ort ganz unbedeutend?*

Das Gegenteil ist der Fall. Die Spesen sind dort bedeutend geringer. Saalmiete und Zeitungsinserate sind viel billiger, es braucht überhaupt weniger Reklame, ein Flügel steht als Eigentum irgendeines Vereins meist unentgeltlich im Saal zur Verfügung und die Hauptsache: die Leute einer kleinen Stadt sind nicht übersättigt mit kulturellen Genüssen und füllen daher unfehlbar den Saal.

*Müssen Sie bei einer Auslandstournee die Spesen selber bestreiten?*

Ja, und diese fallen dort, wo es sich um große Distanzen handelt und der Weg oft mit dem Flugzeug zurückgelegt werden muß, stark ins Gewicht.

*Können Sie Ihr Geld ohne weiteres vom Ausland in die Schweiz transferieren und sind dabei noch irgendwelche Abzüge zu gewärtigen?*

Vor einigen Jahren war es für uns Künstler schwierig, das Geld in die Schweiz zu schaffen; jetzt haben sich die Verhältnisse bedeutend gebessert. Hingegen müssen wir im fremden Land Staatssteuern (Einkommenssteuer) entrichten, das macht z. B. in Holland 8%, in südamerikanischen Staaten 15% aus. Zwischen verschiedenen Ländern besteht neuerdings ein Abkommen, so daß das Geld nur in der Heimat versteuert werden muß und gewisse Doppelpurigkeiten, wie sie früher unvermeidlich schienen, aus dem Wege geräumt sind.





Traugott SIMMEN & CIE. A.G. Brugg/Aarg.,  
Möbelwerkstätten, Zürich, Uraniastrasse 40  
Lausanne, 47, Rue de Bourg.

*Elsässer*

Talacker 11, Zürich 1, Telefon 27 29 55/56

\*

Der Coiffeur

für natürliche Frisuren  
macht Ihnen natürliche Dauerwellen  
nach dem einzigartigen  
patentierten  
Elsässer-Ozon-Verfahren.

\*

*Werden weibliche Solisten gleich honoriert wie die Männer?*

Ja. Einzig die Qualität ist hier ausschlaggebend.

*Muß ein in der Schweiz lebender Solist noch Privatstunden geben, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten?*

Ein international bekannter Solist ist nicht auf diese Nebeneinnahme angewiesen, ein nur in der Schweiz konzertierender Künstler hingegen schon.

*Wieviel kann ein guter Solist für eine Privatstunde verlangen?*

15—30 Fr. Eine international anerkannte Größe, die noch einige wenige sogenannte Meisterschüler unterrichtet, 80—100 Fr.

*Hat es Ihrer Ansicht nach ein Schweizer Musiker besonders schwierig?*

Ja. Im Verhältnis zu andern Staaten unternimmt die Schweiz für den Einzelnen wenig, wir haben ja auch kein Kultusministerium, das sich unser annehmen würde, für uns ist das Departement des Innern zuständig. Ich weiß z. B. von einem sehr begabten Schweizer Pianisten, dem nach erfolgreichem Abschluß seiner Studien an der heimatlichen Musikschule die Mittel zur dringend notwendigen Weiterbildung im Ausland fehlten. Er bekam vom Schweizerischen Tonkünstlerverein (der sich aus Komponisten, Dirigenten, Musikschriftstellern, Solisten usw. zusammensetzt und der eine Bundessubvention erhält) einen einmaligen Studienpreis von 2000 Fr.; nachdem dieses Geld aufgebraucht war, konnte er von keiner Seite mehr etwas bekommen. Schließlich gab ihm sein ausländischer Meister, angesichts seiner Lage und seines offensichtlichen Talentes, Gratisstunden.

Frankreich hingegen unternimmt sehr viel für die Künstler. Da wird gelegentlich einem begabten, bereits arrivierten Solisten eine kostspielige Flugreise in ein fremdes Land bezahlt, oder der Staat übernimmt die hohen Kosten für die Einführung in die nordamerikanischen Staaten. In Finnland bekommen begabte Komponisten regelmäßige Renten, ebenso alte Sängerinnen usw.

*Ist es für einen jungen Künstler schwer, sich einen Namen zu schaffen?*

Heute mehr als je, denn die Konkurrenz ist

sehr groß und die Ansprüche werden auch auf diesem Gebiet ständig höher geschraubt. Anderseits bieten die früher unbekannten Wettbewerbe für junge Künstler dem wirklich Begabten eine Chance, frühzeitig bekanntzuwerden.

*Kennen Sie Fälle, da die Anerkennung im Ausland zuerst kam?*

Ja. Die Möglichkeiten sind in unserm kleinen Lande gering, und die Aufgeschlossenheit der Kunst gegenüber ist in verschiedenen andern Ländern bedeutend größer. Zudem anerkennen die Schweizer nur mit Widerstreben einen, der aus ihren eigenen Reihen hervorgeht, als großen Künstler.

*Gilt also Ihrer Meinung nach das Wort Gottfried Kellers vom «Holzboden» immer noch?*

Die Verhältnisse haben sich seit Gottfried Kellers Zeiten sicher gebessert, aber ein wenig stimmt es immer noch. Die meisten von uns international bekannten Künstlern musizieren lieber im Ausland, weil sie sich da von einer vielverständnisvolleren und begeisterungsfähigeren Atmosphäre umgeben fühlen. Zufolge einer Wechselwirkung steigern sich dabei auch die Leistungen der Künstler, sie musizieren freier, scheinen sich oft selbst zu übertreffen. Allerdings gibt es auch Länder, wo die Resonanz und das künstlerische Mitgehen wesentlich geringer sind als bei uns.

*Wie sorgt ein Solist heute für sein Alter vor?*

Er ist natürlich ganz isoliert, hat keine Pensionsberechtigung und ist später ganz auf seine Ersparnisse angewiesen ... und auf die AHV!

*Wie hoch belaufen sich ungefähr die Kosten des Studiums?*

Das kommt ganz auf die Begabung an. Der eine braucht mehr, der andere weniger Zeit, bis er sein Ziel erreicht. Mit dem Studium kann er schon früh beginnen, praktisch sofort nach der obligatorischen Schulzeit, während welcher er normalerweise auch schon Musikstunden nimmt. Nach einem etwa vierjährigen Studium an einem Konservatorium kann er das erste Examen, das Musiklehrerdiplom, bestehen. Dieses Studium kostet ihn ungefähr 4000 Fr. (die Spesen für Kost und Logis nicht eingerechnet). Als weiteres Examen folgt das Konzertdiplom, das je nach Begabung in ein



Der Intellektuelle macht  
die Nacht zum Tag, den Tag zur Nacht;  
doch für den Körper und den Geist  
braucht er als Nahrung und zumeist  
als Schlaftrunk, was er längst erprobt  
und jeder Kopfarbeiter lobt:

**OVOMALTINE**



ist nicht

«schwer»...

sehr schmackhafte Speisen  
können trotz des Ver-  
gnügens, das sie bereiten,  
leicht sein – dank dem  
feinen Thomy's Senf,  
dem Naturprodukt.



bis drei Jahren erworben werden kann. Dann folgt meist eine freie Weiterbildung bei einem großen Meister des betreffenden Faches, oft auch bei verschiedenen Meistern. Das ganze «höhere» Studium ist sehr kostspielig, begabte Schüler können allerdings schon während dieser Zeit auftreten und Stunden geben, aber mit wesentlichen Einnahmen ist doch nicht zu rechnen.

*Gibt es Stipendien für begabte Schüler?*

Die teils vom Kanton, teils von der Gemeinde unterstützten Musikschulen setzen jährlich Stipendien von je zirka 9000 Fr. aus. Ferner haben wir in der Schweiz drei Instanzen, die gewisse Fonds verwalten und jährliche Stipendien von je 12 000—18 000 Fr. abgeben.

*Wieviel entfällt davon auf den einzelnen Musikschüler?*

800—1500 Fr. pro Jahr.

*Wie geschieht die Auslese der Stipendiaten?*

Durch Prüfungen, deren Zeitpunkt und Be-

dingungen in der Tagespresse und in den Musikschulen bekanntgegeben werden.

*Diese Stipendien gelten also nicht zur Weiterbildung für Musiker, die bereits im Besitz eines Diploms sind?*

Nein. Sehr begabten Musikern wird, wie ich bereits am Beispiele des Pianisten erwähnt habe, vom Tonkünstlerverein ein einmaliger Studienpreis von 2000 Fr. gewährt.

\* \* \*

Die Tatsache, daß in unserm Lande die Verhältnisse von Kanton zu Kanton, ja von Ort zu Ort verschieden gelagert sind, daß vieles beständig im Flusse und lange nicht alles einheitlich zu betrachten ist, erschwerte meine Aufgabe und machte eine vollständige Lösung unmöglich. Aber ich will zufrieden sein, wenn die vorliegenden Ergebnisse das Interesse jener Kreise geweckt haben, die sich sonst keine Gedanken darüber machten, wie die Träger und Pfleger eines wichtigen Kulturbezirkes ihr Dasein aufbauen.

# Ultra-Bienna

**garantiert das längste Leben der Wäsche!**

Das dreifache Seifenwaschmittel Ultra-Bienna wurde vom Schweiz. Institut für Hauswirtschaft auf Grund seiner einfachen Anwendung, seiner höheren Waschkraft und hervorragenden Wäscheschonung mit dem Gütezeichen Q ausgezeichnet. Auch das biologische Einweichmittel BIO 38° C, für stark schmutzige Wäsche, führt das Gütezeichen Q.



SEIFENFABRIK SCHNYDER BIEL 7

Alle Schnyder-Gutscheine gelten als Avanti-Bilderbons !

**Fr. 1.45**



## Wohnungen

Möblierte und unmöblierte Zimmer werden schöner und gemütlicher durch die Befolung der Anregungen, welche Berta Rahm in ihrem reizenden Buch: «Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung» bietet. Der kleine Geschenkband enthält 230 Zeichnungen der Verfasserin. Er ist beim Schweizer-Spiegel-Verlag in Zürich herausgekommen und in jeder Buchhandlung erhältlich. 4. Auflage. Fr. 9.15